

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Söhne.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureaus, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Bolkensbain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Frieberg a. D. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 135.

Hirschberg i. Schl., Dienstag, den 10. September

1889.

## Der Sultan von Sansibar und das deutsche Reich.

Der Beherrscher von Sansibar sendet eine besondere Gesandtschaft nach Deutschland. Als Zweck derselben wird angegeben die Beglückwünschung des Kaisers zur Thronbesteigung, diese Beglückwünschung kommt sehr post festum. Es liegt nahe, anzunehmen, daß der Zweck der Gesandtschaft in Wirklichkeit ein anderer ist als der angegebene. Es heißt, der Sultan habe früher die Absicht gehabt, besondere Gesandtschaften nach England und Frankreich zu entsenden, um sich über Deutschland zu beschweren. Die Consule Englands und Frankreichs hätten aber Einspruch dagegen erhoben und so habe der Sultan seine Taktik wechseln zu müssen geglaubt. Die orientalischen Herrscher erscheinen allerdings mit Vorliebe das Princip zu verfolgen: Theile und herrsche, oder wenigstens: Theile, um dich zu erhalten. Sehr fest ist die Position des Sultans von Sansibar gegenüber den europäischen Mächten nicht. Die Zugeständnisse, welche er an Deutschland und England gemacht hat, gewährte er sicher mehr der Noth als dem eigenen Triebe gehorchend. Er mag annehmen, daß die sicherste Grundlage seiner Machtstellung der Interessengegensatz der europäischen Mächte sei, und die Politik der Pforte dürfte ihm als nachahmenswerthes Beispiel vorstehen. Was die Befürchtungen des Sultans von Sansibar hinsichtlich der Absichten Deutschlands anlangt, so sind dieselben größtentheils wohl unbegründet. Aber es ist erklärlich, daß dieselben entstehen konnten. Thatsächlich sind seine Hoheitsrechte auf dem festländischen Küstengebiet erheblich zusammengeschnitten, zu Gunsten der Deutschen und der Engländer, die sich über eine Theilung ihrer Interessensphären in Frieden verständigt haben. Die Sprache, welche einzelne Vertreter der ostafrikanischen Gesellschaft dem Sultan Achmed gegenüber geführt haben, mußte jene Befürchtungen steigern, umso mehr als der Vorgänger Achmeds die Erfahrung machen mußte, daß Deutschland gegebenen Falls nicht mit sich spaßen lasse. Das Bequemste wäre es allerdings für den Herrscher Sansibars gewesen, wenn sich Frankreich und England dazu hergegeben hätten, ihm die Deutschen vom Halbe zu schaffen. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß dieser Weg nicht gangbar ist, scheint er zu einer directen Verständigung mit der deutschen Reichsregierung gelangen zu wollen. Die Aufnahme, welche die sansibaresische Gesandtschaft in Berlin finden wird, wird den Sultan hoffentlich davon überzeugen, daß er seitens der deutschen Regierung für seine Selbständigkeit und seine Hoheitsrechte nichts zu fürchten hat, solange er sich auf dem Boden der Verträge hält.

## Rundschau.

Die Nachrichten über eine angeblich bevorstehende Vermehrung des deutschen Heeres werden in Frankreich in der Weise ausgenutzt, daß man aus ihnen auf kriegerische Gelüste Deutschlands zu schließen vorgiebt und Deutschland allein die Schuld giebt an dem Wettlauf in militärischer Ausrüstung, dem sich ja thatsächlich alle Großmächte hingeben. Wenn früher deutsche Rüstungen jedesmal die offenbare Besorgniß hervorriefen, daß durch sie das Machtverhältniß in einer Frankreich vernichtenden Weise verschoben werden könne, so bleibt man jetzt in dieser Beziehung viel ruhiger. Es ist nicht allein die feste Zuversicht auf ein russisches Bündniß, die hierzu beiträgt, sondern vor Allem das höhere Vertrauen auf die eigene Wehrkraft, das seit etwa zwei Jahren ganz bedeutend gestiegen ist. Es mag sein, daß man den Grund hierzu dem allmählichen Erlassen der Erinnerung an 1870 zuschreiben kann oder auch dem Bewußtsein von der eigenen Rüstungsarbeit, die ja thatsächlich die Aufstellung eines ganz anderen Heeres ermöglicht, als

während des letzten deutsch-französischen Krieges. Wie dem aber auch sei, jedenfalls „fühlt man sich“ weit mehr als früher, und würde einem Zweikampf zwischen Deutschland und Frankreich, wenn dieser nicht zu vermeiden sein sollte, mit der Ruhe entgegen gehen, die das Bewußtsein der Kraft giebt. Ob hierin eine Uebererschätzung liegt oder nicht, bleibt für die Wirkung auf die öffentliche Meinung ziemlich gleichgültig, da dieser Machtfactor nicht allein durch das gestärkt wird, was wirklich ist, sondern auch durch das, woran geglaubt wird. Wie wohl diese Sachlage das Aufschließen des Chauvinismus begünstigen müßte, kann man doch nicht sagen, daß heute der Sinn der öffentlichen Meinung auf Krieg stände. Dagegen bewahrt schon die innere Lage und auch, wenngleich in geringerem Grade, die Ausstellung. Beides Bedingungen, die vergänglichlicher Natur sind und deren Wegfall sehr Vieles ändern kann.

Trotzdem von der bevorstehenden Abberufung des böhmischen Statthalters bereits seit längerer Zeit, besonders aber seit dem überraschenden Wahlsiege der Jungescheu die Rede war, ist die von uns in voriger Nummer gemeldete Ersetzung des Statthalters Kraus durch Graf Franz Thun geeignet, Aufsehen zu erregen. Der neue Statthalter von Böhmen ist der Besitzer des Fideicommisses Tetschen. Graf Thun ist ein Mann von starrer conservativer Gesinnung, der aus seiner Abneigung gegen den Liberalismus nie ein Fehl gemacht hat. Im vorjährigen böhmischen Landtage forderte er, obwohl er sich damals den Deutschen zurechnete, die Königskrone in Prag. In diesen feinen Anschauungen begegnete er sich freilich mit den Czechen heiderlei Schattirung. Trotzdem wird voraussichtlich seine Hauptaufgabe offenbar darin bestehen, den gegenüber den jungescheuigen Wahlerfolgen bereits sehr ins Schwanken gerathenen Einfluß der Anhänger der Regierung wieder zu befestigen. Bedingungslos gebilligt wird die Berufung Thun's denn auch nur in der altceschischen Presse, während die jungceschischen Organe sich noch zurückhaltend äußern. Narodny Listy, ein Blatt jungceschischer Richtung, sagen, Graf Thun sei ihnen als Anhänger des ceschischen Staatsrechtes nicht unsympathisch: „wir hoffen, daß sich mit ihm unterhandeln und auskommen läßt, doch fehlen genügend wichtige Gründe für die Abberufung von Kraus. Wir Ceschen bereiten ihm keine Verlegenheiten. Einen Beamten, der beide nationalen Strömungen ausgleichen könnte, giebt es nicht.“ Graf Franz Thun ist eben 42 Jahre alt geworden. Ohne je Beamter gewesen zu sein, ist er jetzt auf eine der höchsten Stufen der österreichischen Beamten-Hierarchie gestellt worden. Wir in Deutschland haben Veranlassung, uns einen Mann, welchem ein so wichtiger Posten in dem uns verbündeten Oesterreich anvertraut wird, genau anzusehen. Die Wahl der österreichischen Regierung hat die Erwartungen in Deutschland, daß man endlich sich von dem System der Verhatschung der Ceschen auf Kosten des Deutschthums abwenden werde, nicht erfüllt. Ließen sich in letzter Zeit mehrfach Anzeichen erblicken, welche diese Erwartungen als berechtigt erscheinen ließen, so bedeutet die Installation des Grafen Thun als böhmischer Statthalter nichts mehr und nichts weniger als einen Beweis dafür, daß die österreichische Regierung sich nicht dazu bestimmen lassen will, von der Bevorzugung der Ceschen abzulassen. Man predigt freilich in den österreichischen Regierungsbureaus, man solle in Deutschland sich nicht in die innere Politik Oesterreichs mischen, da dieselbe mit der äußeren und speciell mit dem deutschen Bündniß nichts zu thun habe. Aber nach der in den letzten Wochen offenkundiger denn je gewordenen Franzosen- und Russenschwärmerei der Ceschen gehört eine ziemlich weitgehende Rawetät dazu, in Deutschland glauben machen zu wollen, der Werth des österreichisch-deutschen Bündnisses werde in keiner Weise von der Gestaltung der inneren politischen Dinge Oesterreichs berührt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 8. September. Unter Vorbehalt wird gemeldet, daß der Kaiser event. am 16. oder 17. d. M. in Wismar anwesend sein werde, nachdem die Manöver des 10. Corps in Hannover beendet sind. Dem Vernehmen nach soll den Hauptinhalt des bei Wismar abzuhaltenden Manövers die Küstenvertheidigung bilden, wobei der Angriff einer feindlichen Flotte als Voraussetzung gedacht ist.

Das V. T. will wissen, daß auf den Besuch des russischen Kaisers am hiesigen Hofe nicht mehr gerechnet wird, was freilich nicht ausschließt, daß ein plötzlicher Einfall des Czaren diese Nichterwartung durchkreuzt. Da indessen von Petersburg alle officiellen Mittheilungen über die Absicht des Czaren, den Besuch des Kaisers Wilhelm zu erwidern, bis jetzt ausgeblieben sind, so ist in den hier getroffenen Dispositionen über die Reisen des deutschen Monarchen, die für die nächsten acht Wochen geplant sind, kaum ein Tag mehr für eine Entrevue in Potsdam oder in Berlin freigelassen. — Der Tag der Abreise des Kaiserpaars nach Italien im October hängt von Umständen ab, die noch nicht zu übersehen sind.

Der Kriegsminister und der Chef des großen Generalstabes haben das grün und weiß geränderte Band und den Stern zum Albrechtsorden erhalten. — Wie verlautet, wird Prinz Heinrich von Preußen auf seiner Mittelmeerreise auch Constantinopel besuchen. — Es wird nunmehr als bestimmt berichtet, daß im nächsten Etat für 1890/91 die Errichtung einer neuen, der vierten Abtheilung für das auswärtige Amt, in Vorschlag kommt; derselben soll die Bearbeitung der colonialen Angelegenheiten, welche eine große Ausdehnung erhalten haben und fortdauernd anwachsen, überwiesen werden.

Potsdam, 8. September. Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern Nachmittag von Dresden hierher zurückgekehrt.

Dresden, 8. September. Am Sonnabend früh 7 Uhr begaben sich der Kaiser und der König von Sachsen bei regnerischem Wetter nach Ostrau, um den südlich von Dschaz stattfindenden Corps-Manövern gegen markirten Feind beizuwohnen. Dasselbe nahm bei günstigem Wetter einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser trennte sich wiederholt auf dem Gefechtsfelde von dem Könige Albert von Sachsen, den Vormarsch der einzelnen Colonnen beobachtend und die Stellungen des markirten Feindes abreitend. Nach dem Manöver sprach der Kaiser dem Generalfeldmarschall Prinzen Georg in warmen Worten seine volle Anerkennung über das Corps-Exercieren und die Leistungen des königlich sächsischen Armeecorps aus. Bei dem Paradebühnen trank König Albert auf das Wohl des Kaisers, indem er betonte, wie er in schweren und in guten Tagen getreu zu dem Großvater, dem Kaiser Wilhelm I. gestanden, so werde er auch freudig dem Kaiser Wilhelm II. folgen, wenn es die Gefahr des Vaterlandes fordere. — Der Kaiser erwiderte mit warmen Worten der Anerkennung für König Albert und das sächsische Heer und trank auf das Wohl der sächsischen Armee und ihres Führers, König Alberts. (Den Wortlaut der Ansprache des Kaisers finden unsere Leser unter Telegramme. D. N.) Abends besuchte der Kaiser mit dem sächsischen Königspaare und den hier anwesenden Fürstlichkeiten das Hoftheater, wo zwei Lustspiele gegeben wurden. Nach dem ersten traten die Allerhöchsten Herrschaften auf den Balkon hinaus und folgten dem von sämtlichen Musikcorps des sächsischen Armeecorps, 900 Mann, auf dem mit bengalischem und mit Magnesiumlicht herrlich erleuchteten Theaterplatze ausgeführten Zapfenstreich. Der Eindruck, den die aus acht Musikstücken bestehende Aufführung machte, war ein überaus großartiger. Die auf dem Platze und den angrenzenden Straßen dicht gedrängt stehende Menschenmenge begrüßte die Majestäten wiederholt auf das Enthusiastischste.

Kiel, 8. September. Gestern, Sonnabend, traf der Ablösungstransport vom "Adler" thatsächlich in Kiel ein. Eine nach Tausenden zählende Menge war auf dem Bahnhof anwesend.

Hannover, 8. September. Die Behauptung, Dr. Peters habe den Marsch in das Innere des ostafrikanischen Grenzbezirkes garnicht angetreten, wird hier von kompetenter Seite als unrichtig bezeichnet.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.** Ueber einen Vorfall bei den Manövern in Jaroslau (Galizien), der bei den dortigen Truppen die größte Aufregung hervorgerufen hat, wird Folgendes berichtet: Nachts zwischen 11 und 12 Uhr sind zwei Officiere, und zwar Oberlieutenant Gustav Schubert vom 2. Ulanen-Regiment und Oberlieutenant-Rechnungsführer Adolf Donat von der schweren Batteriedivision in Jaroslau in zwei entgegengesetzten Vorstädten, jedoch in der Nähe der Stadt, von unbekannten Thätern überfallen und mit Keulenschlägen, sowie mit den Klängen ihrer eigenen, ihnen entrisseuen Säbel schwer verwundet und bis zur Bewußtlosigkeit zusammengeschlagen worden.

Ein sonst gut unterrichtetes Pester Blatt meldet, Ministerpräsident Tisza habe vor seiner Reise nach Ostende dem Monarchen die Absicht, seine Demission im Herbst einzureichen, kundgegeben. Er habe zugleich als Nachfolger den Grafen Josef Zichy, ehemaligen Handelsminister und jetzigen Preßburger Obergespann, empfohlen.

**Frankreich.** Wie zu erwarten war, findet das Gesuch Boulangers um eine abermalige Verhandlung seiner Sache bei der Regierung keine Beachtung.

Bei einem Sonnabend Abend in Paris Gladstone zu Ehren gegebenen Bankett, an welchem der Ministerpräsident Tirard, sowie mehrere Senatoren und Deputirte Theil nahmen, gab Gladstone seiner Bewunderung der Ausstellung Ausdruck und äußerte sich voll Lobes über die französische Regierung, welche er während der zehn Jahre habe schätzen lernen, die er an der Spitze der englischen Verwaltung gestanden habe.

**England.** Die Directoren der Dockgesellschaften nahmen die vom Lordmayor vorgeschlagenen Bedingungen betr. Erhöhung des Arbeitslohnes auf 6 Pence pro Stunde vom 1. Januar 1890 ab und bis dahin zu 5 Pence an. Die Arbeiter aller in den Docks und an den Ufern des Flusses beschäftigten Kategorien sollen Montag die Arbeit wieder aufnehmen und sich verpflichten, den Arbeitern, welche nicht strikten, gut zu begegnen.

**Belgien.** Als Termin für die Eröffnung der internationalen Afrika-Conferenz in Brüssel wird der 15. October genannt.

**Rußland.** Nach einer Petersburger Meldung der Kreuz-Zeitung hat Giers die russischen Vertreter in Cetinje und Belgrad nach Petersburg berufen.

Manövern in nicht gar zu falschem Lichte erscheinen zu lassen. Ob auch die leitenden russischen Kreise diese panslawistische Ansicht theilen, ist im Publikum nicht bekannt.

**Locales und Provinzielles.**

Hirschberg, den 9. September.

Den heutigen Tag hatte der Wetterprophet Falb als einen kritischen vorher bezeichnet. Und in der That hat sich der Tag recht kritisch für die hiesige Gegend gestaltet, selbst wenn man von den Gewitterschlägen in der Frühe und den mehr oder minder heftigen Regenschauern absteht, welche seit den ersten Morgenstunden sich mit der Sonne um die Herrschaft stritten. Wer die heutige Völkerverwanderung gesehen, deren Ziel das Manöverfeld zwischen Schwarzbach, Stonsdorf und Erdmannsdorf war, der muß zugeben, daß es ein kritischer Tag war; der Tag war kritisch für manches Mädchenherz, das mit stillem Schmerz die schmucken Vaterlandsvertheidiger schon so bald wieder ziehen lassen mußte, kritisch für den Familienvater, welcher mit den Seinen über Thal und Hügel, durch Wald und Sand, im Schweize seines Angesichts dem friedlichen Schlachtfeld zupilgerte, kritisch für die Truppen, welche nach einem Tag der Ruhe und angenehmer Erholung im trefflichen Quartier auf's Neue sich den Anstrengungen der Uebungen auszusetzen hatten, und daß der Tag auch für die Führer ein kritischer war, davon konnte sich jeder überzeugen, welcher die Schaar der Officiere zur Kritik stundenlang in erster Berathung versammelt sah. Da unser Volk in Waffen von jeher für militärische Schauspiele eine ganz besondere Neigung besitzt, durfte man wohl erwarten, daß sich die Bewohnerschaft Hirschbergs und die der Umgebung nicht die Gelegenheit entgehen lassen würde, sich an den interessantesten Bildern des Kriegsspiels, die es heute aus nächster Nähe beobachten konnte, zu erfreuen. Indessen die umfassende Theilnahme der Bevölkerung an den Evolutionen der Truppen wie sie sich heute vom ersten Tagesgrauen an zeigte, überstieg doch das Maß des Gewöhnlichen.

5. Jägerbataillon beigegeben waren, in Arnsdorf. Um 8 Uhr stießen die Vorpusten beider Brigaden bei Stonsdorf auf einander. Um 9 Uhr entwickelte sich ein lebhaftes Gefecht zwischen den beiderseitigen Avantgarde auf den zwischen Erdmannsdorf und Stonsdorf gelegenen Hügeln. Laut Generalidee zog sich die 18. Brigade nach den Abruzzi zurück und nahm auf denselben eine äußerst vortheilhafte Stellung ein. Um 1 Uhr entspann sich nun um die Abruzzi abermals ein Gefecht, welches etwa um 1/2 Uhr abgebrochen wurde. Darauf begaben sich beide Abtheilungen in ihre Bivouaks.

Am gestrigen Tage hatte die Einquartierung der Manövertruppen in Hirschberg der Stadt den Stempel buntbeweglichen militärischen Lebens aufgedrückt. Die Concerte der Militärcapellen waren am Sonnabend wie gestern ungemein stark besucht. Kaiserhalle, Niesekastanie waren zeitweise derart ausverkauft, daß die Stühle zu den gesuchtesten Artikeln gehörten. Ein herrliches Wetter begünstigte das frohlaunige Leben und Treiben, das sich auf allen Wegen und Stegen entfaltete.

Ueber einige bebauerliche Unglücksfälle beim Manöver wird uns mitgetheilt: Heute Vormittag gerieth ein Kanonier zwischen Stonsdorf und Schwarzbach unter die Räder eines Geschützes. Ein Rad ging dem Gefallenen über den Kopf und verletzte ihn derartig, daß er weggetragen werden mußte. Ferner stürzte bei Stonsdorf ein Officier, nach anderer Mittheilung ein Gemeiner, mit dem Pferde, gerieth unter eine Kanone und erlitt Verletzungen, die seine weitere Betheiligung an dem Manöver unmöglich machten.

r. Uhren- und Schürzen-Diebstahl. Eine goldene Frauen-Uhr, gezeichnet auf der Rückseite M. L. in Monogramform, mit Nickelkette, an welcher sich eine durchbohrte Kugel befand, im Werte von 45 Mark und 4 Schürzen sind einem Dienstmädchen Bergstraße 2 aus der Schlafstube, welche sich zu ebener Erde befindet, in der Zeit vom 5. zum 8. d. M. entwendet worden. Der Dieb könnte durch die Schürzen ermittelt werden, wovon zwei aus Cattun, eine braun mit Krausenbesatz und Achselbändern und eine grau- und gelbgemustert mit Krausenbesatz und langen Achselbändern, eine von Leinwand, grau- und gelbgestreift mit Krausenbesatz und die vierte eine weiße Kaschürze mit Schlangentzische ist. Ueber den Dieb fehlt bis jetzt jede Spur.

r. Gefundenes und Verlorenes. Zwei Maaße sind in der Bahnhofstraße, ein weißes Tuch mit blauer Kante auf dem Exercierplatz, ein Hundemaulkorb in der Schul-, eine Jacke in der Volkshäuser, ein Meisen in der Mühlgrabenstraße, ein Hundemaulkorb auf dem Frankenschen Privat-Wege und ein Schlüssel auf dem Thorberge als gefunden und ein Federviehnetz auf dem Markte als verloren angemeldet.

Personal-Chronik. Der Gerichtsvollzieher Fr. A. Röhrich in Hirschberg ist zum Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Neurode ernannt. Der Stationsvorsteher II. Classe Schulte in Hirschberg ist zum Stationsvorsteher I. Classe, Stations-Ausseher Rothkirch in Gnadenberg zum Stations-Vorsteher II. Classe in Greiffenberg ernannt. Dem Postsecretär Subatsch in Lautan ist die Verwaltung des Postamts Lubnitz übertragen worden.

Unsere Auslassungen über die Maßregel des Schweineeinfuhrverbotes findet bei der Nat.-Ztg. lebhaften Widerhall. Dieselbe schreibt an hervorragender Stelle: "Es ist eine Thatfache, daß das Verbot der Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich und Rußland den Preis der von den minder bemittelten Volksclassen vorzugsweise verbrauchten Fleischsorte plötzlich und sehr erheblich in die Höhe getrieben hat, daß namentlich in den östlichen Grenzprovinzen dadurch ernste Missetände und große Unzufriedenheit hervorgerufen worden. Auch abgesehen von der Frage der Begründung der Maßregel an sich müßten Bedenken durch den Umstand hervorgerufen werden, daß die Regierung sich genöthigt gesehen hat, nachträglich gewisse Erleichterungen zuzugestehen; dies macht den Eindruck, daß die Maßregel nicht rechtzeitig ausreichend erwogen worden, daß man über ihre Wirkungen vorher nicht im Klaren gewesen. Es scheint uns aber auch bedauerlich, daß bis jetzt ein eingehender und überzeugender Nachweis der Nothwendigkeit des Verbotes selbst fehlt. Dasselbe ist mit einer Seuchengefahr begründet worden, die in Abrede zu stellen durchaus nicht unsere Absicht ist, die jedoch bisher keineswegs dargelegt worden, daß der Behauptung, die Fleischnahrung der unbemittelten Classen werde ohne Noth, vielmehr nur zum Vortheil der deutschen Schweinezüchter vertheuert, der Boden entzogen wäre. Eine Anordnung, welche berechtigter Interessen so schwer verletzt und so leicht tendenziös ausgebeutet werden kann, wie dieses Einfuhrverbot, bedarf unseres Erachtens einer ausreichenden Begründung, als bisher erfolgt ist."

Vor kurzem wurde aus Greiffenberg berichtet, daß der Lehrer Schneek von drei Männern überfallen, arg gemißhandelt und in den Dellebach geworfen sei. Schneek soll nun jedoch einem nachforschenden Beamten gegenüber eingestanden haben, daß er nicht überfallen worden, sondern sich seine Verletzungen durch einen Sturz in den Mühlgraben zugezogen habe. Bewahrt sich dies, so dürfte Sch. ein ernstes Nachspiel zu gewärtigen haben. Die Nachforschungen in dieser Sache sind daher eingestellt.

Erziehliche Knaben-Handarbeit. In den Tagen vom 28. bis 30. September findet in Hamburg der IX. deutsche Congress für erziehliche Knaben-Handarbeit statt. Der Vorstand und Gesamt-Ausschuß des deutschen Vereines erläßt in Gemeinschaft mit dem Orts-Ausschuß zu Hamburg, welchem zahlreiche und angesehenere Perionen des Senats, des Bürgercollegiums, der Kaufmannschaft, des Gewerbe- und Lehrerstandes, sowie anderer Kreise angehören, gegenwärtig eine öffentliche Einladung zum Besuch des Congresses. Aus derselben geht hervor, daß diese Bestrebungen ihrem leitenden Gedanken nach einen rein erziehlichen Zweck verfolgen. Indem die geistliche Entwicklung unseres öffentlichen Erziehungswesens in den letzten Jahrzehnten in dieser Einladung durchaus anerkannt wird, heißt es dann wörtlich: "Ungeachtet dieser erfreulichen Strömung vollzieht sich dieser Entwicklungsproceß indes überwiegend nur nach der Richtung, dem Knaben ein reichhaltiges und grünliches Wissen zuzuführen, seinen Verstand zu schulen und ihn zu geistiger Selbstthätigkeit zu erziehen. Nur in geringerem Grade werden Sinne, Anschauungs- wie Darstellungsvermögen und Muskelkraft gebildet; eine Schulung der körperlichen Kräfte zu dem Zweck, auch die Schaffensfreudigkeit und die practisch-geistigen Fähigkeiten in dem Knaben zu wecken, sowie ihn hiermit zugleich zu werththätiger Arbeit, welcher die überwiegende Mehrzahl der Berufsarten im Leben dient, zu erziehen, fehlt heute fast noch gänzlich. Als Folge dieser Erziehungsweise ergibt sich daher eine einseitige Entwicklung der abstractgeistigen Kräfte, und dementsprechend eine vorwiegende Neigung für die geistigen Berufsarten des Lebens. Dieser einseitigen Erziehungs-







Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz, werden die aus bester Graphitkohle hergestellten Stäbe mit einer aus Benzin, Paraffin, Syrup und Schwefelkohlenstoff bestehenden Masse umkleidet und so vorbereitet in einen mit gleichmäßigen Schichten von Gols, Kalk und gepulvertem Quarz ausgefüllten Tiegel gesteckt. Die beiden Enden des Kohlenstabes stehen mit einer Dynamomaschine in Verbindung, welche die Kohle in die höchste Gluth bringt. Die so behandelten Kohlenstäbe zeigten wie gesagt, eine dicke Schicht von ganz kleinen Crystallen, welche die charakteristischen Eigenschaften des Diamantes zeigten, sodass sie zum Schleifen von Brillanten Verwendung finden konnten.

Patent-Liste.

Aufgestellt durch das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz. (Ankünfte ohne Recherche werden den Abonnement dieser Zeitung durch das Bureau gratis erteilt.)

Patent-Anmeldungen.

- Nr. 6406. Verfahren zur Herstellung von Nachtlichtern. — Friedr. Müllner in Breslau.
Nr. 4218. Sprungfeder-Matratze. — G. Bruß in Deuthen D.-S.
Patent-Ertheilungen.
Nr. 49 135. Erneuerung an photographischen Cameras. — Prof. Dr. H. Cohn in Breslau. B. 31. 3. 89. ab.
Nr. 49 150. Federhausstellung mit Hohlrad. — R. Radlansk in Zaborze C. bei Zabrze D.-S. B. 2. 4. 89. ab.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 9. September. (Wolff's Telegr.-B.) In dem vorgelegten Trinkspruch des Kaisers auf König Albert von Sachsen heißt es: „Es ist eine große Schuld, die ich abzutragen habe. Viele Jahre haben Ihre Majestät in unwandelbarer Treue und Gnade für mich gesorgt, und sich um mich gekümmert. Mein verstorbener Vater hatte mich dereinst Ihrer Majestät besonders ans Herz gelegt mit der Bitte, Sie möchten für mich sorgen, wenn ihm etwas Menschliches träge. Ihre Majestät erfüllten diese Bitte in hochherziger Weise, ich habe schon lange Jahre einen innigen Freund und väterlichen Berater in Ihrer Majestät gefunden. Ich bin hocherfreut, hier meinen warmen Dank dafür ausdrücken zu können. In Ew. Majestät verehere ich den Zeitgenossen, der unter dem Commando Meines hochseligen Großvaters mit ruhmreicher Hand an der Wiedergewinnung der alten Freiheit bei der Neubegründung des Reiches erfolgreich mitgearbeitet hat.“

Dresden, 9. September. (Wolff's Telegr.-B.) Der Trinkspruch des Königs von Sachsen auf den Kaiser

bei dem Festmahl am Sonnabend besagt, das zwölfte Corps, das vor 7 Jahren in dem unergelichen Kaiser Wilhelm seinen siegreichen Führer aus vergangenen Zeiten begrüßte, sehe heute den Feldherrn der Zukunft, den Führer des deutschen Volks in Gefahr in seiner Mitte. Wie die Alten jederzeit zu dem ruhmreichen Kaiser Wilhelm treugestanden, so würden auch die Jüngeren sowie alle Nachkommenden dem Ruße des jetzigen Kaisers freudig folgen, wenn die Gefahr des Vaterlandes es fordere.

Wetterhaus am Postplaz, 9. September, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut 736 gestern 735
Thermometer + 15 gestern + 14 C. R.
Höchster Stand heut: + 15 gestern + 15 1/2 C. R.
Niedrigster Stand heut + 7 gestern + 7

Goldberg, 7. September. (Marktbericht.) Weizen (gelber) per 100 kg 16,60 bis 17,10—17,50 Mt. Roggen per 100 kg 16,00—16,60—17,00 Mt. Gerste per 100 kg 15,30—15,80—16,00 Mt. Hafer per 100 kg 15,30—15,60—15,80 Mt. Kartoffeln per 100 kg 5,00—6,00 Mt. Butter per 1 kg 1,80 Mt. Eier per Schuß 2,50 Mt. Hühner per 100 kg 6,00—6,50 Mt. Stroh per 100 kg 4,50—5,00 Mt.

Bunzlau, 7. Septbr. (Marktbericht.) Weizen 18,00—17,50—17,00 Mt. Roggen 16,00—15,50—15,20 Mt. Gerste 14,80—14,60—14,20 Mt. Hafer 15,00—14,00—14,20 Mt.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with multiple columns containing financial data: Deutsche Fonds, Ausländische Fonds, Eisenbahn-Stamm-Actien, Bergwerks- und Hütten-Gesellsch., Industrielle Gesellschaften, etc. Includes various stock prices and exchange rates.